

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei S. Krumpotic, Platz Carl I., Böhmerberg.  
Telephon Nr. 58.  
Sprechstunden der Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.  
Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Kurierboten monatlich 2 K 40 h, vierteljährlich 7 K 20 h, halbjährlich 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.  
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei S. Krumpotic  
Bola.

# Volauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei S. Krumpotic, Platz Carl I., entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbüros abgenommen.  
Inserate werden mit 10 h für die einmal gebaltene Zeile, Reklamemotiven im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur:  
Ferdinand Stepanek, Bola.

V. Jahrgang

Bola, Samstag, 6. November 1909.

— Nr. 1383 —

## Tagesneuigkeiten.

Bola, am 6. November.

### Die Marine verdorrt.

Die Rede des Herrn Schloß, gehalten am 18. Oktober im Flottenvereine.

Meine sehr verehrten Herren, hochwerte Anwesende!

Ich bin kein guter Redner, wie es meine verehrten Vorredner waren. Ich verstehe es nicht, Sie mitzureißen, Sie zu begeistern, Ihr Hören und Sinnen zu nehmen. Ich bin ein einfacher, schlichter Bürger nur, der nur das spricht, was er weiß, was er selbst gesehen und erlebt hat und der Ihnen das erzählen wird, was Herr Kontreadmiral Chiari infolge seiner Eigenschaft als pensionierter Offizier verschweigen mußte.

Ich komme zurück aus dem Lande unseres wahrscheinlichen Gegners, wo ich über sieben Monate gewohnt, und wenn Sie mich fragen, was der Hauptdruck war, von dem was ich gesehen, was ich gelernt und was ich geschaut, so ist es der glühende Haß, der alle Bevölkerungsteile des Landes unseres wahrscheinlichen Gegners gegen unsere Monarchie in der gleichen Weise befeuert und der die ganze Triebfeder der gesamten Politik dieses Landes ist.

Dieser Haß wird großgezogen schon in der Volksschule, wird genährt in der Mittelschule, wird zum Aufkochen gebracht auf der Universität und breitet sich mit reißender Schnelle in alle Gesellschaftskreise, vom Arbeiter bis hinauf zur Krone fort. Und mit diesem Haß gleichzeitig lodert die Begeisterung für Alles, was die Marine betrifft, in jedem Einzelnen, in Arm und Reich, Jung und Alt, Vornehm und Niedrig in gleicher Weise in diesem Lande. Und diese Begeisterung wird genährt durch die Presse, durch Schauspiel und Drama, durch Kinematographen und Kellame.

Es gibt keine Zeitung in diesem Lande, selbst die offiziellen, die offiziellen und offiziellen nicht ausgenommen, die nicht täglich spaltenlange Artikel bringen, über die Mächtigkeit der eigenen Flotte, die in begeisterten Worten den Ausbau der Marine fordern, die in gegen unsere Monarchie haßerfüllten Worten die Herrschaft über das an seine Ostküsten grenzende Meer fordern.

Und was die Presse begonnen, setzt die Bühne in systematischer Weise fort. D'Annunzio, der große Dramatiker, hat sich in den Dienst der guten Sache gestellt und fordert in feuerglühenden Worten auf zur Stärkung der Seemacht, zur Beherrschung der Adria. Und so mancher andere Dichter ist seinem Beispiel gefolgt. Stürmisch jubelt im Theater die Bevölkerung den gegen unsere Monarchie gerichteten Sätzen zu und zieht dann auf die Straße, begeistert den Königsmarsch singend, zum Admiralgelände, um Hochrufe auszubringen auf die Marine und ihre Angehörigen.

Und was nicht die Bühne besorgt, besorgt der Kinematograph, der Bilder von Manövern und zukünftigen Seeschlachten, in denen die Oesterreicher vernichtet werden, dem Volke vor Augen führt. Ganz Rom und Neapel, alle Straßenecken und Wände sind bedeckt mit roten Plakaten, die den Beitritt zum Flottenverein fordern und die Gefahr vor Augen führen, die angeblich von Oesterreich droht.

Der Geist der allen Seefahrerstädte in diesen Landen dort, die einst den ganzen Orient beherrschten, ist wieder erwacht und drängt fieberhaft unaufhaltsam über die Grenzen, rücksichtslos entschlossen, jedes Mittel anzuwenden, um Sieg davonzutragen im Kampf gegen unsere Monarchie. Es ist dies der glühende Revanchegedanke, die zünftige Niederlage zur See auszuwehen und durch Vernichtung der österreichischen Flotte neuen Ruhm an die eigene Flagge zu binden. Ganz Italien bildet nur einen einzigen Bullen, der auf die geringste Erschütterung wartet, um über die Grenzen mit verderbenbringenden Wogenmassen zu brechen. Fieberhaft wartet man nur auf den Augenblick, wo das befreiende Wort erklingt, wo das Schwert aus der Scheide flie-

gen soll, dem verhassten Gegner von Angesicht zu Angesicht entgegenzutreten. Kaum zu zügeln sind die Massen der Bevölkerung, sämtliche Abgeordneten sind von diesem Haß gegen Oesterreich durchtränkt. Und selbst diejenigen, welche äußerlich für den Dreiebund sind, sind es nur, um Zeit zu gewinnen zur Rüstung, um dann umso sicherer über unsere Monarchie herfallen zu können. Denn alle Abgeordneten wissen, sobald die Rüstungen fertig sind, wird niemand das Land hindern, wie ein Mann, ein Volk aufzustehen und mit fliegenden Fahnen zu Wasser und zu Land dem Gegner entgegenzuziehen.

Und was tun wir in Oesterreich-Ungarn? Wir tun nichts. Nicht einmal wir tun nichts, wir tun mehr als nichts: wir schlafen. Während man drüben emsig fieberhaft über Kopf und Hals rüstet, Schiff auf Schiff auf den Stapel legt, zerreißen wir uns in Nationalitätenskämpfen, zernürben wir uns in kleinlichen politischen Kämpfen. Während man drüben die Flotte von Schiff auf Schiff vermehrt, müssen wir herüber für jeden Kreuzer, der für die Marine angewendet werden soll, jahrelang betteln, um schließlich ein Viertel oder die Hälfte der notwendigen Summe zu erhalten, während drüben die Kammer und der Senat ohne Debatte wie ein Mann, Flottenprogramm auf Flottenprogramm, Millionen auf Millionen, zur Ausgestaltung der Seemacht mit größerer Begeisterung bewilligt, bemängelt man bei uns jede neue geringste Forderung und sucht soviel als möglich abzustreichen. Von Tag zu Tag stagniert unsere Flotte mehr und mit Berechtigung darf ich ausrufen: Meine Herren, die Marine verdorrt!

Unser Vaterland kommt aus den Ersparbauten für alle Schiffe nicht heraus. Und wenn wir ein neues Schlachtschiff fertig haben, so ist es schon längst von Typen der anderen Nationen überholt.

Vierzig Jahre sind vergangen, seitdem Tegetthoff, dessen Geist ich auf die Versammlung herabrufe und den ich bitte, uns beizustehen, ein Flottenprogramm von 15 Schlachtschiffen und den nötigen Kreuzern und Torpedobooten, wie Trainschiffen, den gesetzlichen Körperchaften vorlegte. Heute, nach vierzig Jahren, sind wir weit davon entfernt, dieses Flottenprogramm nur annähernd erreicht zu haben. Wir wollen ja keine uralten Flottenpläne, wir wollen nur, sobald es die Ehre der Monarchie erfordert, in stande sein, unserem wahrscheinlichen Gegner mit der Aussicht auf Sieg entgegenzutreten zu können, um ihm zu beweisen, daß, wie Tegetthoff sich ausdrückt, das an unserer Küste kein Platz ist für das Raubgelißte fremder Staaten.

Heute ist unsere Flotte so klein und so minderwertig, daß sie nicht wie Kontreadmiral Chiari sich ausdrückt hat, Kononensfutter, sondern nur mehr eine Schießscheibe ist, an der unser Gegner eine kriegerische Übung durchführen kann, ohne selbst allzu sehr gefährdet zu sein.

Und die Folgen dieser Stagnation der Kriegsmarine haben sich wiederholt und erst kürzlich in tief einschneidender Weise bemerkbar gemacht. Was war denn die Ursache, daß wir eine schimpfliche Entschädigung für Bosnien und die Herzegowina, das wir mit dem Schwerte in der Hand erobert haben, an die Türken zahlen mußten? Was war denn die Ursache, daß unsere Schiffe an Wägen und Lasten in türkischen Hafensplätzen vergeblich gehindert worden sind, was war die Ursache, daß unser Handel durch den Boykott einen nicht geringfügigen Schaden erlitten, was war die Ursache, daß unsere Flagge von einem Konsulatsgebäude in Syrien herabgerissen und in den Rot gewetzt wurde?

Die Ursache war, daß wir unsere Handelschiffe durch unsere Kriegschiffe nicht begleiten lassen konnten, daß wir die Türkei nicht durch Seemacht zwingen konnten, die Verträge einzuhalten und unsere Untertanen zu schützen: denn unsere Kriegsflotte war mobilisiert worden und lag kampfbereit und geschäftsbereit auf der Hebe von Spizza, um die Straße von Otranto zu bewachen.

Dem unser wahrscheinlicher Gegner, der heute noch unser Bundesgenosse am Papier ist und immer gegen Oesterreich mit dessen Feinden hält, war nicht verlässlich und erst die entschiedene Erklärung Deutschlands schreckte den Gegner ab, in die Adria zu brechen.

Trotzdem, daß unserer Monarchie so deutlich und unter so großen, schmachvollen Verlusten die Notwendigkeit einer starken Kriegsmarine vor Augen geführt worden ist, trotzdem uns handgreiflich gezeigt worden ist, was unserer Monarchie bevorsteht, wenn sie ihre Politik im Orient und über See, ihre auswärtigen Untertanen, nicht mit dem nötigen Nachdruck unterstützen kann, trotzdem finden sich Abgeordnete, ja sogar ein Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, der es wagt, in in- und ausländischen Blättern dafür einzutreten, daß wir keine Flotte brauchen. In reichsverräterischer Art und Weise arbeiten diese Leute einem neuen Schönbrunner-Frieden vor, der genau vor hundert Jahren abgeschlossen worden ist, der uns ein Viertel des Reiches stahl, der die Staatsbankrotte herbeiführte, und der Industrie und Handel auf Jahrzehnte schädigte.

Meine Herren, zeigen Sie diesen Abgeordneten, zeigen Sie dem Abgeordneten Dr. Steinwender, daß Sie diese Bestrebungen nicht unterstützen sondern unsere Reichen stärken. Kommen Sie und treten Sie dem Flottenverein bei, vermehren Sie die Zahl der Anfrigen, machen Sie den Flottenverein stark und mächtig, damit er ein fester Hort werde im Kampfe für die Ausgestaltung der Flotte, im Kampfe für die Marine, im Kampfe für die Vorherrschaft auf der Adria.

Denn ein starker Flottenverein bedeutet eine starke Marine und der Ruf der sämtlichen Mitglieder des Flottenvereines wird klingen wie Sturmewogen an den Pforten des Parlaments und die Forderungen einer starken Kriegsflotte werden stürmisch Einlaß verlangen im Sitzungssaal der Volksvertreter.

Meine Herren, zeigen Sie dadurch, daß sie einstimmig für die Resolution eintreten, daß Sie gewillt sind, ein starkes, leemächtiges Oesterreich-Ungarn zu besitzen, daß Sie gewillt sind, Ihrem Vaterlande jene Stellung in der Welt zu geben, auf die es Anspruch hat, kraft seiner geographischen Lage, kraft seiner Geschichte, kraft seiner Entwicklung. Zeigen Sie, daß Sie gewillt sind, Ihren Kindern jene Monarchie zu überlassen, von der es einst hieß: In diesem Lande geht die Sonne nie unter!

Ray Schloß.

**Gedenktage.** 6. November 1909: Heinrich Schütz, gen. Sagittarius, Komponist, † Dresden (geb. 8. Okt. 1585, Köstritz). 1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steinbrudes, geb. Prag († 26. Februar 1834, München). 1895: J. Nic. norw. Dichter, geb. Öst. 1836: Karl X., König von Frankreich, † Öst. (geb. 9. Okt. 1757, Versailles). 1841: G. A. Kautsky, Präsident der Republik Frankreich, geb. Paris 1802: W. H. Raurenbrucher, Geschichtsschreiber, † Weiz (geb. 21. Dezember 1838, Bonn). 1898: P. J. Tschakowsky, russischer Komponist, † Petersburg (geb. 7. Mai 1840, Motlisch). 1908: E. Bassini, Aquarellmaler, † Benedig (geboren 9. Juli 1802, Wien).

**Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag, den 7. November findet um halb 11 Uhr vormittags evangelischer Gottesdienst (Reformationsfest) statt.

**Verhaftung eines Offiziers unter der Beschuldigung des Hochverrates.** Aus Marburg wird gemeldet: Vorgestern wurde ein Leutnant des 47. Infanterieregiments, ein Italiener von Geburt, unter der Beschuldigung des Hochverrates verhaftet und dem Garnisonsgericht eingeliefert. Der Leutnant, der in Öst. stationiert ist, wurde nach Marburg zur Abrichtung der Ersatzreferativen kommandiert. Vor einigen Tagen befand er sich abends in einer größeren Gesellschaft in einem Gasthause. Er rühmte sich dort seiner italienischen Nationalität und sagte, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Italien wäre er der Erste, der für Italien Spionendienste leisten würde. Diese Aeußerung rief in der Gesellschaft große Aufregung hervor. Die Nachricht davon verbreitete sich immer weiter, bis sie auch einem

Geschäftsmann zu Ohren kam, der die Militärbehörde davon die Anzeige erstattete. Daraufhin wurde der Leutnant verhaftet. Die Zeugen jener Szene wurden vom Militärgericht bereits einvernommen. Einer von ihnen wurde sogar in der Nacht geweckt, um zum Zeugenverhör zu kommen.

**Ein verhängnisvoller Mord.** Durch einen Zufall kam vorgestern die Prager Polizei einem raffinierten Mordplan auf die Spur. Die hübsche Gastwirtin Katharina Kral in Lieben bei Prag hatte vor längerer Zeit mit dem derzeit in Czernowitz weilenden Dr. tech. Eduard Kohn ein Liebesverhältnis angeknüpft. Dr. Kohn war damals Assistent an der Prager technischen Hochschule und wurde vor zwei Monaten nach Czernowitz versetzt. In dem Liebespaar dürfte der Plan gereift sein, den Gatten der Gastwirtin, Wenzel Kral, beiseite zu schaffen, damit Katharina Kral ihrem Geliebten nach Czernowitz folgen könne. Dr. Kohn korrespondierte mit seiner Geliebten poste restante Prag Hauptpostamt unter der Chiffre „Z“. In jedem seiner Briefe sendete Dr. Kohn seiner Geliebten kleine Dosen Gift. Durch einen Zufall gelangte ein derartiger Brief vorgestern in die Hände der Polizei. Beim Sortieren war einer der unter der Chiffre „Z“ eingelagerten Briefe in eine Zeitung geraten. Als der betreffende Abonnent seine Zeitung öffnete, fiel der Chiffrenbrief heraus. Der Abonnent öffnete den Brief und fand darin ein weißliches Pulver und auf einem Zettel folgende Worte: „Mische diese letzte Dosis in die Speisen. Die Wirkung wird sich bald einstellen.“ Die Polizei schritt darauf auch zur Verhaftung der Kral, die erklärte, sie habe das ihr gesendete Gift nie benützt. Ihr Gatte, der Gastwirt Wenzel Kral, erklärte jedoch, er erinnere sich, daß ihm öfter nach der Mahlzeit übel geworden sei. — Der Assistent der Czernowitzer Lebensmitteluntersuchungsanstalt Dr. techn. Eduard Kohn wurde auf Requisition der Prager Polizeidirektion verhaftet.

**Wiso für Hausfrauen.** Mit diesem Sonntag beginnt wieder die Sonntagsruhe für die Fleischhauereien (Rindfleisch). Die Hausfrauen werden darauf mit dem Weißigen aufmerksam gemacht, daß es geraten ist, schon Samstag Abends ihre Einkäufe zu besorgen.

**Von einem Hunde gebissen.** Der Briefträger Anton Debeljuf wurde vorgestern in der Via Desenghi von einem größeren Jagdhunde ins linke Bein gebissen. Da die Wunde gerissen wurde, entstand ein Schaden von 5 Kronen. — Gegen den Besitzer des Tieres wurde die Anzeige erstattet.

**Ein junger Zigarettenfreund** ist der 10 Jahre alte in der Via S. Martino Nr. 19 wohnende Schulknabe Josef Sp., der vorgestern in einer hiesigen Trafik den Versuch unternahm, mehrere Schachteln mit Zigaretten zu entwenden. Sp. wurde verhaftet.

**Die Mutter bestohlen.** Der 13 einhalb Jahre alte Anton M. aus der Via St. Giorgio entwendete aus einer schlechtverschlossenen Wunde den Betrag von 160 Kronen, den seine Mutter dort aufgehoben hatte. Der Diebstahl wurde rechtzeitig entdeckt und die Festnahme des jungen Diebes vorgenommen. Ein größerer Geldebetrag wurde gerettet.

### Militärisches.

**Personalverordnung.** In den Ruhestand wurde versetzt (mit 1. November) der Maj. Rl. Richard Freilich v. Neuenstein nach dem Ergebnisse der neuartigen Superarbitrierung als inaktiv, auch zu jedem Bandsturmbleiste ungenutzt (Dortmitz Kapellendorf bei Wr.-Neustadt).

**Belohnung.** 8 Monate Licht. Guntram Vimpen-Doenraedt (Deherr-Una), 28 Tage. Ob.-St. Wlch. August Seghini (Friedl), 21 Tage. Art.-Mtr. Alois Ruffato (Kriest und Fritzen), 14 Tage. Reglt. Waldemar Hahn v. Hahnenberg (Kriest und Wien), 7 Tage. Reglt. Johann Schmittig (Waidach), 7 Tage. Reglt. Erich Hunkle (Budapest), Art.-Ing. Eugen Muntean (Drobitz), 6 Tage. Art.-Mtr. Franz Scricchia (Stimme und Fritzen).

**Reiten der Rechnungsführer.** In Zukunft sind des Reitenes unzulässige Truppenrechnungsführer und Rechnungsführerassistenten bei etwa fallweise eintretender ausführender Kommandierung zu berittenern Truppen bei letzteren im Reiten auszuweisen.

**Neue Granaten für die französischen Schiffgeschütze.** Den Schießversuchen des „Suffren“ gegen die „Sena“ wird große Wichtigkeit beigegeben, indem die bisher im Gebrauche befindlichen zweierlei Arten von Kampfgeschossen durch ein wirksameres schwereres Geschöß ersetzt werden sollen. Die neue Granate soll nicht nur für die 305 Zentimetergeschütze der sechs Schiffschiffe des „Danton“ (305 Zentimeter) auch für deren 24 Zentimeter-Kanonen zur Einführung gelangen. Die Granate erhält auch eine größere Sprengladung. Das Gewicht der 305 Zentimeter-Granate erhöht sich von 340 auf 440 Kilogramm, die Wuchtladung von 125 auf 18 Kg.; die 24 Zentimeter-Granate erreicht ein Gewicht von 220 Kg. einschließlich einer Wuchtladung von 65 Kg. Der frühere Körper wurde beibehalten. Die Schießergebnisse sollen den geübten Erwartungen nach jeder Richtung entsprechen haben. Die Direktion der Schiffartillerie bezeichnet die neue Granate als das Einheitskampfgeschöß der schweren Geschütze, welches das Maximum von Explosivkraft mit dem Maximum an Durchschlagkraft vereinigt.

**Die amerikanischen Dreadnoughts.** Das erste Schlachtschiff „Delaware“ der amerikanischen Dreadnought-Typen hat kürzlich an der Küste von Maine die Probefahrten absolviert,

die eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 22 Knoten in der Stunde ergaben. In den nächsten Tagen werden die Probefahrten der „North Dakota“, des Schwester Schiffes der „Delaware“ beginnen. Beide Fahrzeuge dürften innerhalb sechs Monaten in den Aktivstand der Flotte gestellt werden. Schon in den nächsten Tagen wird mit dem Bau zweier weiterer Dreadnoughts, die aber noch höheren Tonnengehalt als „Delaware“ und „North Dakota“ aufweisen, begonnen werden. Ueberdies befinden sich zwei 16.000 Tonnen-Schlachtschiffe in vorgeschrittenem Bau, die mit je acht 305 Zentimeter-Kanonen armiert werden. Mit großem Interesse sieht man in den Vereinigten Staaten den Proben der 355 Zentimeter-Kanone, die in Philadelphia konstruiert wird, entgegen. Man spricht auch davon, daß in Marinetreifen der Bau von 30.000 Tonnen-Schlachtschiffen, die mit je zwölf 35 Zentimeterkanonen armiert werden sollen, geplant wird.

**Der italienische Kreuzer „Conti“.** Wie die „Rivista nautica“ meldet, hat der gelegentlich der großen Seemannsüber bei Gaeta durch Zusammenstoß mit der „Anaffi“ havarierte Kreuzer „Conti“ vor einigen Tagen das Seearienal von Neapel vollständig repariert verlassen und ist in den Verband des Mittelmeergeschwaders wieder eingetreten.

**Die italienischen Militärrentballone.** Aus Rom wird gemeldet, daß unter die außerordentlichen Erfordernisse des Jahresbudgets die Summe von 1.500.000 Lire zum Baue von vier Militärrentballonen eingestellt erscheint.

### Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des k. k. Korrespondenzbureaus.)

#### Sozialversicherung.

Wien, 5. November. In der heutigen Sitzung des Sozialversicherungsausschusses erklärte der Minister des Innern Freiherr von Haradt, die Regierung stehe der Permanenzklärung des Sozialversicherungsausschusses nicht ablehnend gegenüber und wolle den bezüglichen Beschluß des Abgeordnetenhauses im Herrenhause vertreten. Der Ausschuß begann die Spezialdebatte über die Spezialversicherungsvorlage. Der Ausschuß nahm den § 1 der Sozialversicherungsvorlage (Versicherungszweig) nach längerer Debatte über die Frage über die Witwen- und Waisenversicherung unverändert an, mit einem Resolutionsantrage des Abgeordneten Licht, wonach die Regierung aufzufordern ist, den Ausbau der Sozialversicherung durch die Aufnahme der Witwen- und Waisenversicherung ins Auge zu fassen und die notwendigen Vorarbeiten zu diesem Zwecke zu fassen. An der Debatte beteiligte sich auch Abgeordneter Dr. Tressic, der sich mit der Frage der Versicherung der Seelente befaßte und einen bezüglichen Antrag stellte.

#### Die Erhöhung der Südbahntarife.

Wien, 5. November. Das vom Eisenbahnausschusse zur Beratung der Frage der Tarifierhöhung der Südbahn eingesetzte Subkomitee hat nach eingehender Beratung folgende Entschliessung angenommen: Die in Aussicht genommene, von 7% über die neuen Tarife hinausgehende Erhöhung der Südbahntarife muß bedauert werden, weil sie ein bestimmtes Verkehrsgebiet in eindeutiger Weise belastet, weil sie ohne Befragung der wirtschaftlichen Korporationen erfolgt ist und weil sie keine Sanierung der Unternehmung bedeutet. Die Erklärung der Regierung, daß die Tarifierhöhung nur provisorisch auf ein Jahr verfügt und die Zwischenzeit benützt werden würde, um eine andere Art der Sanierung der Südbahn anzuknüpfen, ebenso die Erklärung, daß die Export- und Importtarife für den zentralen Verkehr von der Erhöhung ausgenommen werden sollen, wird zur Kenntnis genommen. Dagegen wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die an die Südbahn angewiesenen Industrien in ihrer Existenz, soweit sie von dem Tarife bedingt ist, ausreichenden Schutz finden werden. Schließlich wird die Regierung aufgefordert, angesichts der bestehenden Lebensmittelerhöhung auf eine Erhöhung der Frachttarife für Lebensmittel keinesfalls einzugehen. Eine Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Zulässigkeit konnte nicht festgestellt werden, weil abgesehen von der Konjunkturschwäche eine Vergleichung der Tariffätze nicht möglich ist.

Der Antrag des Abgeordneten Mastka, dem Eisenbahnminister wegen der erteilten Zustimmung zur Tarifierhöhung das Mißtrauen auszusprechen, blieb in der Minderheit.

#### Ungarn.

Budapest, 5. November. Die Differenzen zwischen der Linken-Gruppe und der gemäßigten Gruppe der Unabhängigkeitspartei werden immer größer. Einige Morgenblätter berichten, daß die Abgeordneten Graf Teleki und Lengyel gestern den Handelsminister Kossuth auffuchen wollten, um ihn von der Teilnahme am sonntägigen Bankette abzubringen, Kossuth jedoch die Abordnung nicht empfangen habe. Diese Nachricht entspricht der Wahrheit nicht, da seitens der Rechtgruppe keine Annäherung an Kossuth erfolgt ist und niemand von dieser Gruppe Kossuth aufsucht hat.

Heute vormittags erschienen viele Abgeordnete beim Präsidenten des Hauses, v. Zuff, wobei sich ein Ideenanstausch über die Lage entspann. Auf Grund

der Anmeldungen wurde festgestellt, daß ein großer Teil der Unabhängigkeitspartei den Präsidenten nach Maflo begleiten werde.

Die Aktion der gemäßigten Gruppe der Unabhängigkeitspartei für das Bankett, bei dem sich die Minister Kossuth und Apponyi über die Lage äußern werden, wird sehr eifrig betrieben.

Budapest, 5. November. Heute besuchten die Vizepräsidenten der Unabhängigkeitspartei Julius Saghly und Bela Barabás einzeln den Handelsminister Kossuth und hatten mit ihm eine längere Unterredung.

Budapest, 5. November. Um dreiviertel 1 Uhr statteten die Staatssekretäre Bela Mezöffy und Johann v. Lotz sowie der Abgeordnete Arpad Szentivany dem Handelsminister einen Besuch ab. Die Besprechung, welche dem sonntägigen Bankette galt, dauerte bis halb 2 Uhr nachmittags. Dem Bankette wird sowohl Kossuth als auch Apponyi beiwohnen.

#### Kriegsgefahr in Italienisch-Afrika.

Paris, 5. November. Aus Rom wird gemeldet: Der Gouverneur von Erythraa sendete an den Minister des Aeußeren ein Telegramm, worin er ihm mitteilt, daß in der Gegend von Abgrat die Kriegstrommel alle wehrfähigen Männer zusammenerufe, damit sie gegen die Italiener in den Kampf ziehen. Sofort trat der Ministerrat zu einer Konferenz zusammen und benachrichtigte auch den König von dem Inhalt des Telegramms. Nach Neapel ging die Orber, unverzüglich zwei Gebirgsbatterien und vier Bataillone Infanterie zur Einschiffung bereit zu halten.

#### Türkei.

Konstantinopel, 5. November. Anlässlich der Beendigung der Adrianopler Manöver hat der Generalissimus in einem Tagesbefehl der Armee die Größe des Sultans übermittelt.

Konstantinopel, 5. November. Nachts fand ein Ministerrat statt, der sich, wie verlautet, mit der Verstärkung der türkischen Flotte beschäftigt, die infolge des Ankaufes eines Kreuzers durch Griechenland aktuell geworden ist.

Der „Semi Gazeta“ zufolge wird übermorgen eine Mission von Marineoffizieren nach Italien abreisen, um die bei den Ansaldo-Werften bestellten türkischen Kreuzer zu besichtigen.

#### Die Spanier in Marokko.

Paris, 5. November. Wie den Blättern aus Oran gemeldet wird, treten infolge der fortwährenden heftigen Regengüsse in der spanischen Rifarmee zahlreiche Fälle von Ruhr, Typhus und Sumpffieber auf. Aus einzelnen Lagern sollen täglich über 200 Kranke nach den Spitälern gebracht werden.

#### Griechenland.

Athen, 5. November. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach die griechische Königsfamilie sich an Bord eines im Hafen von Hydra verankerten englischen Kriegsschiffes begeben hätte, entbehren der Begründung.

#### Die Studienreise der türkischen Gäste.

Prag, 5. November. Eine Gruppe von 16 Teilnehmern der türkischen Reisegesellschaft besichtigte gestern eine Reihe industrieller Unternehmungen. Heute Früh sind 24 türkische Offiziere zur Besichtigung der Stoba-werke nach Pilsen abgereist.

Die türkischen Offiziere werden sich nach Steyr zur Besichtigung der dortigen Waffenfabrik begeben.

#### Rußland.

Petersburg, 5. November. Die Kommission der Duma beschloß, eine zum Art. 96 der Grundgesetze eingebrachte Interpellation abzulehnen. Nach einer kürzlich veröffentlichten kaiserlichen Verfügung zu dieser Interpellation hat ausschließlich der Kaiser das unmittelbare Entscheidungsrecht in allen Fragen der Organisation der Land- und Seestreitmächte, sowie der Landesverteidigung. Die Kommission begründet die Ablehnung nicht zur Kompetenz der Duma gehören, sondern daß nur etwaige auf Handlungen der Regierung sich stützende Verfügungen in die Kompetenz der Duma fallen; solche Verfügung läge jedoch nicht vor.

#### Eine furchtbare Familientragödie.

Budapest, 5. November. Ein entsetzliches Familientrama hat sich gestern gegen Mitternacht in Budapest abgespielt. Der 34jährige Bildhauererzeuger Moriz Böwrelle Levat stürzte sich vom dritten Stockwert eines neuen Miethauses in der Rittergasse in den Hofraum, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Die rasch verständigte Polizei drang in die Wohnung des Selbstmörders, wo sich den Beamten ein schauerlicher Anblick bot.

Auf dem Fußboden lagen, nebeneinander gebettet, die Leichen von vier kleinen Mädchen in einer Blutsache. Die Kinder, ein sechs Wochen altes, ein zwei-

ein fünf- und ein achtjähriges Mädchen, waren durch Hammerschläge, wahrscheinlich im Schlafe, getötet worden. Neben den Leichen der Kleinen lag röhrend die Mutter der Kinder, die der Mörder seiner Familie ebenfalls mit einem Hammer im Schlafe überfallen hatte. Die Frau wurde in sterbendem Zustande ins Spital gebracht. Not scheint das Motiv der schrecklichen Tat gewesen zu sein.

Der Prozeß Steinheil.

Paris, 5. November. Ein Gewisser Lesèvre, der im Verlaufe der gestrigen Verhandlung im Prozeße Steinheil behauptet hatte, an dem Drama teilgenommen zu haben, hat, vom Untersuchungsrichter in die Enge getrieben, gestanden, bei der Ermordung Steinheils keine Rolle gespielt zu haben. Er erklärte, er habe durch sein Vorgehen Madame Steinheil retten wollen, deren Unschuld ihm über jeden Zweifel erhaben scheint. Er gab schließlich an, René Colrad zu heißen, 17 Jährig alt und dramatischer Künstler zu sein.

Sarajevo, 5. November. Der Leiter der Bezirkspostur in Grahovo, Tartaglia, wurde vorgestern von einem Bauern durch Messerstiche tödlich verwundet und verschied gestern. Der Täter wurde verhaftet. Dem Anscheine nach handelt es sich um einen Racheakt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Odr. Antes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. November.

Allgemeine Uebersicht

Das Hochdruckgebiet hat sich etwas gegen SE bewegt und in NW ein neues Barometerminimum im Anzuge begriffen. Die Depressionen im SE haben ihre Positionen wenig geändert.

In der Monarchie felsche NW-Winde mit im W beginnender Heiterung, kälter. An der Adria Vorino, heiter, kälter. Die See ist bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Mäßig felsche Winde aus dem NW- und NE-Quadranten; wechselnd wolkig bis heiter, kühl fortwährend.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.8 2 Uhr nachm. 756.8 Temperatur um 7 + 6.8 2 " + 13.2 C Regenbesitz für Pola: 31.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 17.8. Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Der Damen-Hutsalon

„Au goût parisien“, Wien-Abbazia

hat — um die zahlreichen Bestellungen seiner p. t. Kunden bestens auszuführen — im Hotel Zentral, Zimmer Nr. 4, die letzten Neuheiten in

Pariser Herbst- und Winter-Modellhüten

1002

ausgestellt. Dauer des Verkaufes bis 10. November.

Mirjam.

Ein Roman aus dem modernen Kairo von

Erich Friesen.

19 Nachdruck verboten.

Mahomed Affad versucht wiederholt, eine Unterhaltung in Fluss zu bringen — vergebens.

Mirjams Enttäuschung ist jedoch zu groß. Und dann die trübe Aussicht, stets mit diesen beiden verhassten Menschen allein speisen zu müssen!

Dies alles schließt ihr den Mund, so daß das Mahl zu Dreien trübselig genug verläuft.

Bereits verlangt Mirjam danach, wieder allein zu sein in ihrem einsamen Zimmerräumchen, nur um der Nähe jener beiden zu entfliehen.

Ihre Frage, ob sie Lady Isabelle gute Nacht sagen dürfe, verneint Mirjam Edith kurz.

Lady Isabelle wünschte nicht gestört zu sein. Wenn sie Mirjam sprechen wolle, werde sie es selbst sagen. Dagegen würde die alte Wirtschaftlerin Hallun sich sehr freuen, wenn Mirjam ihr die Ehre erwiese, sie in den Wirtschaftsräumen aufzusuchen.

Hallun! Mirjam erinnert sich, daß Madame St. Claire den Namen vorhin öfters nannte. Bereitwillig willfahrte sie deshalb dem Wunsche der Alten.

Durch allerhand dunkle Gänge geht's treppauf, treppab — bis Mirjam unter Mirjam Ediths Führung in den Flügel gelangt, den die Dienerschaft inne hat.

Verstohlen blickt Mirjam sich nach Madame St. Claire um.

Nichts von ihr zu sehen. Nur Omars stehende Augen und das dunkle Gesicht einer kleinen arabischen Dienersin glöhen sie neugierig an.

„Dort —“ sagt Mirjam Edith, mit der Hand auf eine Bank am Herd weisend — „dort sitzt Hallun. Sehen sie hin! zu ihr.“

Im dämmerigen Halbdunkel stößt Mirjams Fuß an etwas Weiches, Warmes. Sie blickt sich und greift in das Fell einer großen schwarzen Kage. Da sie eine Tierfreundin ist, nimmt sie die Kage auf und streichelt das glänzende Fell.

Und das Tier läßt es sich schurrend gefallen und reißt den Kopf an Mirjams Schulter.

„Bei Allah — ein gutes Zeichen!“ ruft es erstaunt von der Herdbank her auf arabisch. „Komm her zu mir, Herrin!“

Mit der Kage auf dem Arm tritt Mirjam näher.

Ein verrunzeltes, pergamentartiges Gesicht mit halb blödem, halb verschmittem Ausdruck starrt ihr aus brennenden schwarzen Augen entgegen.

Und auch in diesen Augen derselbe eigentümliche Ausdruck, den Mirjam bisher im ganzen Hause wahrgenommen, sobald sie sich auf ihre Person richteten.

„Du bist also die Tochter des armen „Mr. Douglas,“ ruft die alte Mirjam entgegen. „Siehst ganz vernünftig aus, nicht als ob —“

Ein energischer Wink Mirjam Ediths läßt sie innehalten. Negerlich knurrt sie etwas Unverständliches in sich hinein.

Dann fragt sie lebhaft, mit demselben durchdringenden, teilnehmenden Blick:

„Bleibst Du lange in diesem Hause, Herrin?“

„Ich weiß noch nicht —“ erwidert Mirjam befangen.

„So so! . . . Du scheinst gut zu sein . . . meine Kage hält zu Dir,“ murmelt die Alte eintönig. „D, die ist klug! Die weiß gleich, ob jemand schlecht ist oder gut.“

Mirjam läßt die Kage zur Erde nieder. Dabei bemerkt sie, daß sie hinkt.

„Oh, das arme Tier!“ ruft sie bedauernd. „Es hat ein lahmes Bein!“

Doch sofort bereut sie ihre Worte.

In den verrunzelten Zügen der Alten ist eine grauenvolle Veränderung vor sich gegangen. Wild stieren die Augen ins Leere, die dünnen Lippen sind verzerrt. Das ganze Gesicht wie eine Allegorie des Hasses.

„Ha, Du Schurke!“ knirscht sie, die dicke Faust ballend. „Du Schurke! Ein armes Tier zu quälen, bloß weil es Deinem grausamen Herzen Freude macht! Tausendmal sei verflucht, Du —“

„Pst!“ macht Mirjam Edith, mit einem Blick auf Mirjam, die mit erschrockenen Augen die wütende Alte anstarrt.

„Wer hier im Hause könnte ein armes Tier quälen, liebe Hallun!“ sucht sie zu beruhigen.

„Wer? Wer? kreischt die Alte. „Oh, Herrin, Du weißt ja nicht —“

Und zärtlich drückt sie das leise knurrende Tier an ihre eingesunkene Brust.

Die Mirjam etwas erwidern kann — draußen auf dem Gang kräftige Mämerschritte.

Mahomed Affad geht vorbei, ohne Mirjam zu bemerken.

Mit haßerfüllten Augen stiert die Alte ihm nach. Die Kage aber springt unter wütendem Fauchen von ihrem Schoß, direkt auf Mahomed Affad zu. Ihre Augen sprühen Flammen.

Erschrocken prallt der Beduine zurück. „Weg mit dem Vieh!“ knirscht er. „Oder ich mach' ihm nächstens ganz den Garank! Verlaß Dich drauf, alte Hege!“

Schon hat Hallun die Kage, die am ganzen Leibe zittert, wieder im Arm.

„Güte Dich!“ kreischt sie Mahomed Affad nach. „Noch einmal vergreife Dich an meinem Liebling, und

die alte Hallun geht zum Gericht! Hahaha, sie weiß so manches, was lieber im Dunkeln bleibt —“

„Pst, Hallun!“ flüstert aufs neue Mirjam Edith, deren Gesicht gelblich geworden ist vor Aerger. „Kommen Sie, Mirjam! Die Alte ist nicht recht geschick im Kopf.“

„Und ohne Mirjam Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, führt sie sie hinweg.“

(Fortsetzung folgt.)

Sieben erschien:

Südmart-Kalender für das Jahr 1910.

Preis 1 Krone. — Vorrätig in

G. Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorausbezahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für stiftierte Inserate wird das Geld nicht retourniert.

Verantw. Bindhund, auf den Namen „Bagat“ hörend, mit Mantel, hat sich Donnerstag in der Via Erolo verkaufen. Wer ihn, lebendig oder tot, Via Sacca 26 bringt, bekommt 5 Kronen. 1017

Mit Vorzug geprüfter Fachlehrer erteilt italienischen Sprachunterricht. Auskunft in der Administration des Blattes unter Nr. 1013.

Musikunterricht. Bithelchehrerin, die mit Vorzug die Staatsprüfung in Wien abgelegt hat, erteilt Unterricht vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung, im Einzel-, sowie Zusammenspiel. Einzelunterricht per Monat 4 Kronen Zusammenspiel (2 bis 4 Stimmen). — Auch wird im Gesang, Bioline und Klavier nach Methode des Wiener Konservatoriums, vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung unterrichtet. Preise wie beim Bithelunterricht. Kurs auch für Erwachsene. Adresse: neben der neuen Volksschule Via Castropola 27. 1010

Intelligentes deutsches Fräulein wünscht bei einer Familie mit 1 oder 2 Kindern unterzukommen. Anträge unter E. H. a. d. Administration. 1007

Weihnäherin empfiehlt sich für in und außer Haus. Ueberpartiere rechts. 978

Schönes Zimmer, leer oder möbliert, sofort zu vermieten. Via Carducci 55, 3. Stod. 1014

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang und Kost zu vermieten. Via Sergia Nr. 14, 1. St. links. 1016

Wohnung mit 3-4 Zimmern samt Zugehör per 1. Dezember zu mieten gesucht. Anträge unter „R. A.“ postlagernd Policarpo. 1006

Im Hotel Belvedere sind Monatszimmer mit 1 und 2 Betten zu billigen Preisen zu vermieten. 4588

Bicycle und allerlei Bücher zu verkaufen. Policarpo 194, Magimilianstraße 6, 2. St. links. 4015

Eleganter Bücherkasten, Ampel, Damenschreibtisch und Speise-tisch zu kaufen gesucht Adresse in der Administration des Blattes. 1008

Sehr schöner und eleganter Kinderwagen ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 992

Chemische Putzerei und Färberei O. Sidenberg u. Keldow. in Wien. Uebernahmestelle „Raffon Frig“, Piazza Carl 1. 1. Stod.

Antike Gemälde römischer Imperatoren, u. zw. Vitellius, Nero, Titus, Domitian, Tiberius, Galba, Augustus, Otto, Caligula, Vespasian sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Administration.

Die Küstenbefestigungen der außerdeutschen Seemächte. — Von Stavenhagen. Kr. 3.80

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler.)

110 Fittalen	Herren-Schnürstiefel K 7.50 sehr dauerhaft.	Enorm billig	Damen-Schnürstiefel K 6.50 sehr dauerhaft.	1200 Angestellte u. Arbeiter
dauerhaft, elegant und anerkannt gut sind die				
<b>Schuhwaren</b>				
von Alfred Fränkel Kom.-Ges. Filiale: Pola, Via Sergia 14.				
Verkaufsstelle der grössten Schuhfabrik der Monarchie.				
„Goodyear Welt“-Schuhe und -Stiefel in hervorragender Vollkommenheit!				
180000 Paar wöchentl. Erzeugung.	Herren-Bergstolger (Goodyear) K 16.— American-Style.	Erprobte Qualität.	Damen-Schnürstiefel (Goodyear) K 12.50 La Chevreaux, eleg. chik.	Solideste Ausführung.
Grösste Auswahl.				
4454				

